Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
(Für die Rückgabe unverlangter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.)

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 1,
Louis Lösche,
Katharinenstr. 23 part. u. Königsplatz 7,
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 19,750.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 30 Pf. Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen (in Tageblatt-Format gefalzt) ohne Postbeförderung 60 Mk. mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf. Größere Schriften laut unl. Preisverzeichniß. Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherm Tarif.

Reclamen unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 333. Dienstag den 29. November 1887. 81. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

In dem Verzeichnisse der bei der bevorstehenden Stadtverordneten-Ergänzungswahl stimmberechtigten Bürger sind nachstehende Personen, welche das Bürgerrecht erst **nach** Aufstellung jenes Verzeichnisses erlangt haben, beziehungsweise deren Einsprüche für begründet befunden worden sind, nach **nachzutragen.**

I. Bürger, welche stimmberechtigt und in der Eigenschaft als **Ansässige** wählbar sind.

Laufende Nummer	Vor- und Zuname	Stand und Gewerbe	Nummer im Brand-Cataster	Jahr und Tag des Besitzeintrags	Wohnung	Anmerkung
1	Chemnitz, F. August,	Schlossermeister	617 A	26. Januar 1875	Burgstraße 9	
2	Cramer, Hugo Oskar Max,	Fabrikbesitzer	34 C	31. August 1885	Dorfstraße 22	
3	Hennigke, Franz Gustav,	Kaufmann	1376 B	27. Sept. 1875	Rosenthalgasse 12	Dagegen ist der Eintrag unter Nr. 4904 des Bürger-Verzeichnisses zu streichen.
4	Jhde, Carl Ludwig Hermann,	Kaufmann	405b B	27. Decbr. 1882	Karolinenstraße 17	
5	Lehmann, Karl Heinrich,	Kaufmann	872b B	10. Juli 1875	Schenkendorfstr. 17	
6	Märtel, Gotthold Gustav Arthur,	Kaufmann	1652 B	27. Juni 1882	Alexanderstraße 8	Desgl. unter Nr. 10681

II. Bürger, welche stimmberechtigt und in der Eigenschaft als **Unansässige** wählbar sind.

Laufende Nummer	Vor- und Zuname	Stand und Gewerbe	Wohnung	Bemerkungen
1	Bernhardt, Christoph Gottlob,	Productenhändler	Berliner Straße 6	
2	Berthold, Carl Moritz Georg,	Kaufmann	Scheffelstraße 2	
3	Bielefeld, Max,	Dr. phil. und Kaufmann	Humboldtstraße 13	
4	Sinhorn, Wilhelm Richard Leopold,	Buchhändler	Johannesgasse 6	
5	Gentsch, Friedrich Ferdinand,	Schiefer- und Ziegeldeckermeister	Brühl 74	
6	Gickler, Friedrich Carl,	Productenhändler	Nürnberger Straße 52	
7	Kaufmann, Moritz,	Kaufmann	Weststraße 1741 f B	
8	Kipping, Emil,	Lehrer	Kaiser Wilhelm-Straße 33	
9	* Kühn, Carl Friedrich August,	Schuhmann	Sternwartenstraße 75	
10	Lindner, Wilhelm Carl,	Buchhalter	Windmühlenstraße 32	
11	Meißner, Hermann Robert,	Trödler	Sternwartenstraße 3	
12	Naumann, Ernst Heinrich Alfred,	Kaufmann	Elsterstraße 48	
13	Oehler, Waldemar,	Dr. phil. und Oberlehrer	Plagwitzer Straße 15	
14	Raiche, Carl Friedrich Otto,	Maler und Lackirer	Elsterstraße 28	
15	Scherell, Gustav Friedrich Erdmann,	Privatmann	Sebastianstraße 14	
16	Schimmel, Anna,	Schneidergehilfin	Plagwitzer Straße 15	
17	Seifert, Friedrich Gottlob,	Dr. phil. und Lehrer	Berliner Straße 6	
18	Weise, Otto Rudolf,	Buchhandlungsgehilfe	Dresdner Straße 1	

Leipzig, am 26. November 1887.

Der Rath der Stadt Leipzig.

W. R. 33 u. s. w. Dr. Trändlin. Clauß.

Bekanntmachung.

In dem für die bevorstehende Stadtverordneten-Ergänzungswahl maßgebenden Verzeichnisse der stimmberechtigten Bürger sind folgende **Berichtigungen** vorzunehmen.

Es muß heißen:

bei Nr. 405 „Carl **Heinrich** Christian" anstatt „Carl **Hermann** Christian",
" " 2521 „Leipziger Str. 15" anstatt „Dorfstraße 6",
" " 4321 „Dr. phil. und Privatdocent" anstatt „Dr. phil. und Redacteur",
" " 4672 „Hospitalstraße 32" anstatt „Hospitalstraße 6",
" " 5068 „Secretair bei der Gewerbekammer, Stadtverordneter und **designirter Stadtrath**", auch ist an dieser Stelle das angebrachte Zeichen ⊙ durch ● zu ersetzen,
" " 5677 „Lehrer" anstatt „Lehrer und Stadtverordneter", auch ist das angebrachte Zeichen ● zu streichen,
" " 5836 „Dr. med." anstatt „Lehrer",
" " 6620 „Redacteur" anstatt „Kaufmann",
" " 9995 „An der Pleiße 2c" anstatt „2c".

Leipzig, den 26. November 1887.

Der Rath der Stadt Leipzig.

W. R. 45 2c. Dr. Trändlin. Clauß.

Bekanntmachung.

Obschon durch §. 17 der revidirten Städteordnung bestimmt worden ist, daß alle diejenigen männlichen selbstständigen Gemeindemitglieder, welche

1) **die sächsische Staatsangehörigkeit besitzen,**
2) das fünfundzwanzigste Lebensjahr erfüllt haben,
3) unbescholten sind und öffentliche Armenunterstützung weder bezogen, noch im Laufe der letzten zwei Jahre bezogen haben,
4) **seit drei Jahren im Gemeindebezirke ihren wesentlichen Wohnsitz haben** und
5) mindestens 9 ℳ an directen Staatssteuern jährlich (wobei die Zuschläge gesetzlicher Bestimmung zufolge unberücksichtigt zu bleiben haben) entrichten,

zum Erwerbe des Bürgerrechts verpflichtet sind, haben doch sehr viele hiesige Gemeindemitglieder, welche nach obigen Bestimmungen das Bürgerrecht zu erlangen haben, dieser Verpflichtung bis jetzt nicht genügt.

Wir fordern daher die Säumigen auf, sich nunmehr innerhalb 14 Tagen wegen Gewinnung des Bürgerrechts unter Beibringung der Militairpapiere bei uns anzumelden, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist gegen Alle, welche auch dann noch die Anmeldung unterlassen haben, mit Strafe bis zu 20 ℳ vorgegangen werden wird.

Leipzig, den 23. November 1887.

Der Rath der Stadt Leipzig.

III. 1123. Dr. Georgi. Wolfram.

Diebstahls-Bekanntmachung.

Gestohlen wurden laut hier erstatteter Anzeige:

1) 2 Paar lederne Herrenschuh, ein Paar zum Schnüren und ein Paar mit Spitzkappen, von einem Schaufenster in Nr. 8/9 des Salzgäßchens, Anfang September d. J.;
2) ein Last-Spitz-Hummel mit Brustkette und Zaum und je 5 Messingknöpfen an den Seiten, sowie einem Ring an der Spitze und einem Riemen zur Laterne, von einem Bodenraume im Pfaffendorfer Hofe, am 19. d. Mts.;
3) ein verschlossener Holzkasten mit vollständigem Stuckaturhandwerkszeug, wovon einige Stücken „W. P." gezeichnet sind, aus einem Vorterrainraume in Nr. 46 der Gibonsiusstraße, vom 21. bis 22. d. Mts. Nachts;
4) eine Tischdecke von grünem Tuch, mit rebenartiger eingestickter breiter Kante, aus einem Vorsaale in Nr. 33 der Pfaffendorfer Straße, am 21. d. Mts.;
5) ein getragener Herrüberzieher von hellgrauem gemischten Stoff, mit einer Reihe Knöpfe mit verdeckter Batterie und grauwollenem Futter, sowie einem Defect an der linken äußeren Schoßtasche, aus einem Vorterrainraum in Nr. 19 der Ritterstraße, am 22. d. Mts.;
6) ein braungelber Läufer mit 2 rothen Streifen und 3 Lederschleifen an den Enden; 5 m lang und 55 cm breit, aus der Hausflur in Nr. 3 der Emilienstraße, am 23. d. Mts. Abends;
7) eine schwarz- und weißcarrirte Wattdecke und eine rothbraune Kinderwagendecke mit rother Plüschkante, aus einem Kinderwagen in der Hausflur Berliner Straße 6, am 25. d. Mts. Vormittags;
8) eine gelbwollene Pferdedecke, blaugestreift, mit rother und grüner Borde eingefaßt, „M." grz. mit rother Borde, von einem Geschirr in der Windmühlengasse, am 25. d. Mts. Nachmittags;
9) ein Winterüberzieher von glattem graubraunen Stoff mit Sammetkragen, hellwollenem rothcarrirten Futter, einreihig mit verdeckter Batterie, Kettchenhenkel und der Firma „Blümer & Wernicke, Magdeburg" versehen, aus dem Gastlocale der neuen Börse, am 26. d. Mts. Vormittags;
10) 2 abgeschlachtete Gänse, aus einem Hofraume in Nr. 12 des Kupferschmiedes, am 26. d. Mts. Abends;
11) 6 geschossene Hasen, aus einem Fenster im Hofraume Nr. 17 der Erdmannstraße, vom 25. bis 26. d. Mts. Nachts;
12) ein Winterüberzieher von dunkelblauem glatten Stoff mit 2 Reihen blanken Sirianuußknöpfen, Sammetkragen, Bärentätzchen, hellgrauwollenem Schoß- und gestreiftem Aermelfutter und Bordeneinfassung, ein hellbrauner schwarzer Filzhut mit weißseidenem Futter, darin die Firma des Hutmachers Knopf hier, aus dem Gastlocale des Panoramas, am 27. d. Mts. Abends;
13) ein Fußbettwärmer, sogenannter Bürstenkasten, aus dem Treppenhause Nr. 7 der Plagwitzer Straße, am 25. d. Mts. Vormittags.

etwaige Wahrnehmungen über den Verbleib der gestohlenen Gegenstände oder den Thäter sind angelegentlich bei unserer Criminal-Abtheilung zur Anzeige zu bringen.

Leipzig, am 28. November 1887.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.

Bretschneider. M.

Bekanntmachung. Liebertwolkwitz.

Die hiesige Polizeidienerstelle, mit der ein festes Jahres-Einkommen von 300 ℳ und freie Wohnung verbunden ist, wird am 1. April 1888 frei. Bewerber haben ihre selbstgeschriebenen Gesuche mit abschriftlichen Zeugnissen längstens bis zum 15. December d. J. anher einzureichen.

Liebertwolkwitz, am 26. November 1887.

Der Gemeinderath.

Dyck.

Nichtamtlicher Theil.

Rußland und der Dreibund.

Die Enthüllungen der „Kölnischen Zeitung" über den Inhalt der Unterredung zwischen dem Zaren und dem Fürsten Bismarck haben eine wichtige bisher unbestrittene Ergänzung durch eine Berliner Correspondenz des „Pester Lloyd" erhalten, nach welcher der Zar, als Fürst Bismarck auf den Bündnißfall angespielt hatte, erwiderte: „Ich werde auch Oesterreich nicht angreifen, wenn ich nicht herausgefordert werde." Durch diese Aeußerung erscheint die Gesammtlage um vieles friedlicher als vorher und daß dem so ist, ergiebt sich auch aus der veränderten Haltung des Brüsseler „Nord", welcher von der gegenseitigen Zuneigung der Kaiser von Deutschland und Rußland als der besten Friedensbürgschaft spricht, alle Befürchtungen, die man in Deutschland gegen Rußland hege, für grundlos erklärt und die Wiederherstellung der früheren guten Beziehungen zwischen beiden Reichen für sehr wohl möglich hält. Dementsprechend ist auch der Schlußsatz der deutschen Thronrede formulirt und als alleiniger Zweck der Bündnisse mit Oesterreich und Italien die gemeinsame Abwehr ungerechter Angriffe bezeichnet, worauf das „Journal de St. Pétersbourg" als Empfangsbescheinigung der deutschen Thronrede das Zeugniß ausgestellt hat, daß sie der lebhafte Ausdruck der friedlichen Gesinnungen Deutschlands sei.

Nach dieser Richtung wäre also die Aussicht auf Erhaltung des Weltfriedens weit günstiger, als sie vor dem 18. November gewesen ist, und es bleibt nur noch das als Stein des Anstoßes übrig, was die „Kölnische Zeitung" über die gefälschten Depeschen des Fürsten Bismarck mitgetheilt hat. Der Eindruck der Enthüllung auf die französische Presse ist ein ganz eigenthümlicher und sehr bemerkenswerther. „Liberté" und „Temps" leugnen die Thatsache der Fälschung einfach ab und der „Temps" nebst dem „National" fügen hinzu, daß der Graf von Paris mit der Prinzessin Clementine von Coburg und ihrem Sohne, dem Prinzen Ferdinand von Bulgarien, nichts zu schaffen habe, ja, daß der Graf von Paris das bulgarische Abenteuer desselben im höchsten Grade mißbillige. Ganz in derselben Weise äußert sich auch die „Times", welche außerdem noch versichert, daß die Mitglieder des Hauses Orleans unfähig seien, zu Fälschungen ihre Hand zu bieten oder gar selbst zu begehen.

Um das Bild der Lage, welches sich aus diesen Vorgängen ergiebt, zu vervollständigen, bleibt noch übrig, auf einen Ausspruch des Kaisers Wilhelm hinzuweisen, welchen derselbe dem Empfang des Reichstagspräsidiums am Sonntag gethan hat. Nach der „Post" rühmte der Kaiser die Verdienste des Präsidenten Grevy, welcher im redlichsten Sinne thätig gewesen und so conservativ für die Republik eingetreten sei, wie wir es für die Monarchie nur thun können. Die Zukunft erscheine nicht ganz unbedenklich, da man nicht wissen könne, wer die Stelle des Herrn Grevy einnehmen werde. Um so erfreulicher wirkt die Friedenszuversicht, welcher der Kaiser dem Reichstagspräsidium gegenüber Ausdruck gegeben hat. „Warum sollten wir den Frieden nicht behalten? Keine Großmacht hat ein Interesse daran, ihn zu stören." So lauteten die Worte des Kaisers nach der „Post".

Der einzige dunkle Punct, welcher hiernach in Europa als Gefahr für den Frieden übrig bleibt, ist die Präsidentschafts-Krisis in Frankreich, weil es ungewiß bleibt, in welcher Weise sich der Einfluß des neuen Präsidenten geltend machen wird. Ganz besonders muß mit Rücksicht auf diese Krisis die Haltung der „Liberté", des „Temps" und des „National" gegenüber den Enthüllungen der „Kölnischen Zeitung" auffallen. Welches Interesse haben republikanische Organe daran, den Grafen von Paris gegen die Unterstellung in Schutz zu nehmen, daß er die Thronbesteigung des Prinzen Ferdinand begünstigt habe? Das mag der „Temps" doch dem Grafen von Paris selbst überlassen, sich deswegen beim Kaiser Alexander zu rechtfertigen, mit welchem ihn verwandtschaftliche Beziehungen verbinden. Der „Temps" hat gerade genug zu thun, wenn er für alles das einstehen soll, was die Opportunisten thun und gethan haben, deren Organ er ist. Diese Partei ist von ihren radicalen und intransigenten Gegnern oft genug verdächtigt worden, mit den Orleanisten unter einer Decke zu spielen, es war deshalb mindestens sehr unvorsichtig vom „Temps", durch Inschutznahme des Grafen von Paris gegen die „Kölnische Zeitung" diesem Verdacht neue Nahrung zu geben.

Das russisch-französische Bündniß war dem Abschluß zu der Zeit sehr nahe, als Kaiser Alexander in der Täuschung befangen war, daß Fürst Bismarck ihn im Orient verrathen habe und seinen Einfluß dort vollständig untergraben wolle. Nur die Unsicherheit und die Unzuverlässigkeit der französischen Verhältnisse hat den Abschluß verhindert. Seit der Unterredung vom 18. November hat sich allerdings ein radicaler Umschlag vollzogen, Kaiser Alexander ist mit Recht erbittert gegen Diejenigen, welche ihn zu täuschen wagten, und von dieser Erbitterung trifft ein nicht unbeträchtlicher Theil Frankreich, welches um so mehr für die Fälschungen verantwortlich gemacht werden muß, als sich seine Organe bemüht zeigen, die Sache zu vertuschen oder ihre Bedeutung abzuschwächen.

Hiernach bleibt neben der Frage, welchen Ausgang die französische Präsidentschaftskrisis nehmen wird, noch die andere bestehen, was dem Kaiser Alexander als Herausforderung von Seiten Oesterreichs in der bulgarischen Frage erscheinen würde. Graf Kalnoky hat ziemlich deutlich zu verstehen gegeben, daß er die Auffassung der Grafen Andrassy und Apponyi theilt, welche die Bestätigung des Fürsten Ferdinand als Fürst von Bulgarien als die einfachste Lösung der bulgarischen Frage ansehen würden. Im Gegensatz zu dieser Auffassung ist nach Veröffentlichung der Enthüllungen der „Kölnischen Zeitung" das Gerücht aufgetaucht, daß Fürst Ferdinand angesichts der neuesten Wendung seinen Platz in Sofia räumen werde oder zur Räumung gezwungen werden könnte. Dem scheint aber die Ankunft seiner Mutter in Sofia und die herzliche Aufnahme zu widersprechen, welche ihr von den Bulgaren bereitet worden ist. Es macht in der That heute gar nicht den Eindruck, als ob Fürst Ferdinand sich auf den Rücktritt vorbereitete.

Die augenblickliche Lage stellt eine entschiedene Besserung der Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland und mittelbar zwischen Rußland und dem Dreibund dar, aber darüber darf man sich nicht täuschen, daß wir der Lösung der schwebenden Fragen heute noch nicht im mindesten näher gerückt sind. Kaiser Alexander ist einer gewaltsamen Entscheidung der bulgarischen Frage unzweifelhaft abhold, er zieht es vor, der natürlichen Entwickelung und der Zeit ihr Recht zu lassen, abgesehen von diplomatischen Einwirkungen auf die Richtung, welche die Dinge auf der Balkanhalbinsel nehmen sollen. Dadurch ist gegenwärtigen Gefahren für den Frieden eine Grenze gezogen, aber leider bestehen die Ursachen fort, welche dem Frieden bisher Gefahren gebracht haben. Kaiser Alexander verfolgt das Ziel, welches ihm die von seinem Vorfahren überkommene Orient-Politik vorschreibt, unverwandten Blickes weiter. Der einzige Gewinn für die augenblickliche Lage ist der, daß er die Neigung der Panslawisten nicht theilt, der Ungewißheit der Lage durch einen frischen fröhlichen Krieg abzuhelfen. Dadurch ist der nächsten Zukunft das Gepräge gegeben, daß die bestehende Spannung vielleicht mit einer kleinen Milderung fortwirkt und daß dadurch wenigstens der Möglichkeit der Weg nicht verschlossen ist, allmälig zu festeren und der Dauer fähigen Zuständen zu gelangen.

Leipzig, 29. November 1887.

* Aus Rom wird dem klerikalen „Brüsseler Journal" bestätigt, daß der Fürst von Hohenlohe, Statthalter von Elsaß-Lothringen, sich zur Beglückwünschung des Papstes anläßlich seines bevorstehenden Priesterjubiläums im Auftrage des Kaisers Wilhelm nach Rom begeben wird.

* Der Dispositionsfonds, welcher dem Kaiser vom Reich alljährlich bewilligt wird, betrug im laufenden Etatsjahre 2,600,000 ℳ. In dem neuen Etat für 1888/89 werden 3,000,000 ℳ gefordert. Zu berücksichtigen ist, daß aus diesem Fonds laufende Unterstützungen für nichtpensionsberechtigte Invaliden, Hinterbliebene von Militairpersonen 2c. im Betrage von rund 2,500,000 ℳ bestritten werden.

* Am 29. d. M. feierte der Chef-Präsident der preußischen Ober-Rechnungskammer, Wirkl. Geheimer Rath von Stünzner, in Potsdam seinen 80. Geburtstag. Die Directoren und vortragenden Räthe der Ober-Rechnungskammer und des Rechnungshofes des deutschen Reichs gratulirten durch eine Deputation; ebenso beglückwünschten den Chef die Subalternbeamten beider Körperschaften. Was aber dem Feste seinen besonderen Glanz verlieh, war ein Handschreiben des Kaisers, welches dem Gefeierten bereits frühmorgens überreicht wurde und in den schmeichelhaftesten Ausdrücken den Glückwunsch Se. Majestät und die Anerkennung der vielfachen Verdienste enthielt, die sich der Chef-Präsident während seiner amtlichen Thätigkeit erworben.

* * *

* Die „Politische Correspondenz" meldet aus Warschau: Die panslawistischen Träumer, welche dem Phantome einer Einigung sämmtlicher slawischer Stämme unter russischer Führung und mit russischem Gepräge nachjagen, sind in ihren Plänen unerschütterlich und lassen sich durch keine Enttäuschung von dem einmal vorgesteckten Ziele abbringen. Nachdem in den letzten zwei Jahren der Versuch einer Gewinnung der fremden Slawen für die russisch-orthodoxe Kirche, als die eigentliche Incarnation des panrussischen Panslawismus, Schiffbruch gelitten hat und die in Aussicht gestellten massenhaften Conversionen durch die Thatsachen in ziemlich klägliche Weise widerlegt wurden, wird jetzt in den panslawistischen Kreisen die Verlegung des Schwerpunctes der Propaganda auf das sprachliche Gebiet geplant und sollen zu dem Zwecke demnächst in Petersburg und Kiew Conferenzen abgehalten werden, um sich über Tendenz, Richtung und Modalitäten des weiteren Verfahrens zu einigen. Ein Programm für diese Conferenzen wurde noch nicht festgestellt; aus den Andeutungen aber, welche die hiesigen panslawistischen Macher gelegentlich fallen lassen, läßt sich ein Plan schon in den Umrissen skizziren.

An eine sprachliche Einigung der Slawen nach dem Ideale des Panrussismus, nämlich an die Annahme der russischen Schriftsprache durch alle slawischen Stämme, denken vorläufig nicht einmal die Moskauer Ideologen. Man würde sich damit begnügen, wenn es gelingen würde, die cultuell zurückgebliebenen Slawenstämme in der Pflege ihres Idioms und in der Entwicklung der eigenartigen Literatur aufzuhalten und zu Gruppen zu assimiliren, welche sodann allmälig nacheinander für die russische Sprache zu gewinnen wären. Dann wird eine sprachliche Ablechtung der Slowaken durch das kroatische und der Slowenen durch das serbisch-kroatische Element befürwortet. Die Ruthenen werden von den Panslawisten als das beste Material für ihre sprachlich-unificatorischen Bestrebungen angesehen, indem man daraus rechnet, daß es eine halbwegs organisirte, wenn auch nicht eben starke ruthenische Fraction giebt, welche die ruthenische Sprache als ein nicht mehr entwickelungsfähiges Idiom betrachtet und der russischen Sprache den Character einer unverfälschten slawischen Schriftsprache willig einräumt. Die polnische und die tschechische Sprache werden selbst von den panslawistischen Träumern als derart lebensfähig und entwickelt anerkannt, daß sich erst im Laufe der Zeit ihre Verdrängung zu Gunsten der panrussischen Sprachpläne in Aussicht nehmen lasse. An dem Glauben aber, daß es zu einer sprachlichen Einigung der slawischen Stämme in der Anerkennung des universell-slawischen Charakters der russischen Sprache mit der Zeit kommen müsse, wird in den panslawistischen Kreisen ebenso hartnäckig, wie an der Ueberzeugung festgehalten, daß die vorläufig arg compromittirte Anziehungs- und Assimilirungskraft des Orthodoxismus zu gelegenerer Zeit doch noch das Jrrige thun werde.

* Ueber die armenische Patriarchatskrise schreibt man der „Politischen Correspondenz" aus Konstantinopel, 22. November:

Die armenische Patriarchatskrise scheint nunmehr in eine günstigere Phase eintreten zu sollen. Die Pforte sah sich durch den Ernst, mit welchem Mgr. Behobedian an seinem Rücktritte festhielt, auch ihrerseits zu einer ernsten Behandlung dieser Angelegenheit veranlaßt und wurde in dieser Auffassung der Sache durch die bereits vorgelegten Besorgnisse wegen etwaiger Folgen, welche die Patriarchatskrise in politischer Richtung haben könnte, in nicht geringem Maße bestärkt. Zu diesen Motiven tritt noch der Umstand hinzu, daß der Sultan die Krise möglichst bald beigelegt zu sehen wünscht, was allein schon genügen würde, der Pforte zu möglichstem Entgegenkommen gegenüber den Forderungen und Beschwerden des armenischen Patriarchats den Impuls zu geben. Eine besondere Commission, an deren Spitze der Präsident des Staatsrathes, Aarifi Pascha, steht, befaßt sich gegenwärtig mit der eingehenden Prüfung der erwähnten Forderungen, um sodann dem Großvezier darüber Bericht zu erstatten, in welchem Maße dieselben berechtigt und ihrer Erfüllung geboten erscheint. Der Großvezier hat kürzlich der bei ihm erschienenen Deputation armenischer Bischöfe und Prälaten, an deren Spitze der Vicepräsident des kleinen geistlichen Rathes Mgr. Hymarian stand, in freundlichster Weise eröffnet, daß die Regierung die Angelegenheit mit großer Aufmerksamkeit im Auge behalte, von dem besten Willen beseelt sei, dem Standpuncte des armenischen Patriarchats gerecht zu werden, und sich der Hoffnung auf eine baldige Regelung der Streitfrage hingiebt. In armenischen Kreisen wird diese Erwartung angesichts der gekennzeichneten Haltung der Pforte getheilt.

Die Erzielung einer Verständigung zwischen der türkischen Regierung und dem armenischen Patriarchat würde nach der persönlichen Seite der schwebenden Patriarchatsfrage hin keine Aenderung in dem gegenwärtigen Stande derselben herbeiführen. Mgr. Behobedian würde nämlich überhaupt nicht mehr in der Lage sein, den Konstantinopler Patriarchenstuhl wieder zu besteigen, da er bekanntlich zum Patriarchen von Jerusalem gewählt wurde und unter allen Umständen spätestens in zwei Monaten diese neue Stellung antreten wird. Kommt zwischen der Pforte und dem hiesigen Patriarchat ein Einvernehmen zu Stande, so wird die Wahl eines neuen Patriarchen die erste Aufgabe der armenischen National-Versammlung bilden.

Die Aufregungen der Krise scheinen auf den Gesundheitszustand Mgr. Behobedian's nicht ohne Einfluß geblieben zu sein. Er ist seit einigen Tagen unwohl und gezwungen, die Zimmer zu hüten. Es sei hierbei bemerkt, daß er sofort nach Einreichung seiner Demission die Patriarchatswohnung verlassen und eine Wohnung in den hiesigen Localitäten des Jerusalemer armenischen Patriarchats bezogen hat.

* Wie aus Konstantinopel berichtet wird, steht der von dem Exarchen Joseph an den Metropoliten Clement in Sofia ergangene Auftrag, sich zurückzuziehen, in keinem Zusammenhang mit den politischen Angelegenheiten, in welche der Exarch eingegriffen sich jederzeit grundsätzlich geweigert hat. Der Exarch hat sich vielmehr lediglich von Erwägungen leiten lassen, die ihm das Interesse der Kirche nahegelegt hat